Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 88 (1994)
Heft: 5

Artikel: Eine aufsehenerregende SGB-Publikation
Autor: Hemmi, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924526

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gespräch mit Regionalsekretär Peter Hemmi über «Illustration»

Eine aufsehenerregende SGB-Publikation

gg/ Der Schweizerische Gehörlosenbund Deutschschweiz hat eine Publikation herausgegeben, die sich als Bestseller erweist. Bestseller sind Bücher, die sich bestens verkaufen. Das Buch trägt den Titel «Illustration...». Es wurde von Katja Tissi, die sich gegenwärtig in Amerika aufhält, verfasst und illustriert. Über Inhalt und Entstehen des Werkes sprach die GZ mit Peter Hemmi, Regionalsekretär des SGB Deutschschweiz.

GZ: Peter Hemmi, vor kurzem hat der SGB die Publikation «Illustration der Grundgebärden der deutschschweizerischen Gebärdensprache (DSGS)» veröffentlicht. Wie ist dieses Buch entstanden, wer hat den Anstoss dazu gegeben?

Peter Hemmi: Der Anstoss kam von Frau Dr. Penny Boyes Braem vom Zentrum für Forschung der Gebärdensprache in Basel und Mitglied der Gebärdenkommission SGB. Sie hatte die Idee. Der SGB übernahm dann den Auftrag, die entsprechenden Gebärden zu sammeln in der deutschen Schweiz. Das Ziel war, die Grundlagen zusammenzustellen und die Gebärden gezeichnet auf Papier festzuhalten. Im Ausland gibt es zahlreiche Veröffentlichungen, Fotos, Videos. Bei uns war bisher überhaupt nichts. Deshalb haben wir das aufgebaut und danken der Thomas-Johnson-Foundation, der Migros sowie dem SVG für die finanzielle Unterstützung.

GZ: Die Gebärdensprache ist nicht überall auf der Welt gleich. Es gibt nationale Varianten. In der Schweiz sind es fünf, weil es fünf Gehörlosenschulen gibt. Auf welcher Variante ist das 162 Seiten starke Buch aufgebaut?

P.H.: Es gibt keine starke Trennung der Dialekte. Die meisten Gebärden in der deutschen Schweiz gleichen sich.

Bei unserem Gespräch mit Peter Hemmi (rechts) war uns Christian Lukasczyk (links) ein ausgezeichneter Dolmetscher.

Unterschiede gibt es beispielsweise beim Wort «Papa» und «Mama». Das wird in St. Gallen anders gebärdet als in Zürich (siehe Illustration).

GZ: Hörende verwechseln die Gebärdensprache oft mit der Pantomime. Der Gesichtsausdruck, wie übrigens der ganze Körper, scheint bei der Gebärdensprache eine grosse Rolle zu spielen. Muss man beides beachten, um eine Information richtig zu interpretieren?

P.H.: Bei der Gebärdensprache ist nicht der ganze Körper aktiv, nur der Oberkörper. Anders bei der Pantomime. Da macht der ganze Körper mit. Nehmen wir den Begriff «schreiten» als Beispiel. In der Gebärdensprache ist das eine abwechselnde Auf- und Abbewegung mit beiden Fingern (Zeige- und Mittelfinger). In der Pantomime aber macht der Mime echte Schritte.

GZ: Man darf die Gebärdensprache auch nicht mit den lautsprachbegleitenden Gebärden (LBG) verwechseln. Wo liegt da der Unterschied?

P.H.: Die Gebärdensprache, verbunden mit der Mimik, hat eine eigene Struktur und eine eigene Grammatik. Ob ein Auto langsam oder schnell in die Kurve fährt, das zeigt die Mimik an. Bei der LBG entspricht die Struktur der Lautsprache. Nehmen wir den Satz: «Eine Blumenvase steht auf dem Tisch.» In der LBG wird der Satz gesprochen und mit Gebärden begleitet. In der Gebärdensprache kommt zuerst die Gebärde für den Begriff «Tisch» und dann die Gebärde für die Blumenvase, die auf dem Tisch steht. Die Satzstruktur ist also eine ganz andere.

GZ: Ein Wörterbuch genügt nicht, um eine Sprache zu erlernen. Wie zieht man aus der Publikation den grössten Nutzen und für wen ist sie gedacht?

P.H.: Richtig, mit dem neuen Buch allein lässt sich die Gebärdensprache nicht erlernen. Das war auch nicht die Absicht. Das Buch ist ein alphabetisch geordnetes Nachschlagwerk. Wer vergessen hat, wie ein Nomen oder ein Verb oder Pronomen usw. in der deutschschweizerischen Gebärdensprache gebärdet wird, findet hier Hilfe. Gedacht ist das Buch für alle an der Gebärdensprache Interessierten: Eltern, Geschwister gehörloser Kinder, Angehörige, Kollegen und Kolleginnen, Nachbarn von Gehörlosen, Fachleute, Dolmetscher und Dolmetscherinnen usw.

GZ: Der Text und die hervorragenden Illustrationen stammen von Katja Tissi. Würden Sie bitte die Autorin kurz vorstellen.

P.H.: Katja Tissi ist gehörlos. Sie hat zwei Schwestern, von denen eine ebenfalls gehörlos ist. Katja wurde in Schaffhausen geboren, ging in Zürich in die Schule, machte ein Lehre als Hochbauzeichnerin, bildete sich in Kursen erfolgreich weiter und holte sich das Diplom als Produktionsdesigner. Von 1989 bis 1993 arbeitete sie als Leiterin für Gebärdenarbeit beim SGB, und gegenwärtig befindet sie sich zur Weiterbildung in den Vereinigten Staaten, unter anderem an der Gallaudet Universität in Washington. Dort hat sie sich für Fächer wie Englisch, Psychologie, Soziologie eingeschrieben. Nach dem Studium will sie Amerika noch besser kennenlernen und kreuz und quer durch den Kontinent reisen.

GZ: Wie lange hat Frau Tissi am Buch gearbeitet?

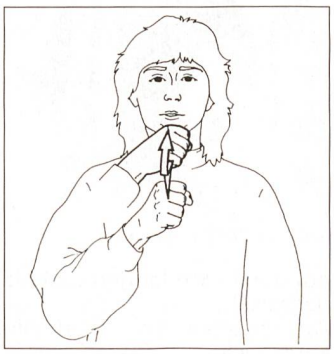
P.H.: Insgesamt zwei Jahre, sie machte 700 Zeichnungen. Eine ungeheure Fleissarbeit, die viel Konzentration erforderte.

GZ: Sind Sie mit dem Verkauf des Buches zufrieden?

P.H.: Ja, sehr zufrieden. Die Auflage betrug 2000 Stück. Davon haben wir schon 1300 Stück verkauft. Erstaunlich für mich sind die Bestellungen durch die Buchhändler. Auch sieht man das Buch in den Auslagen von Buchhandlungen.

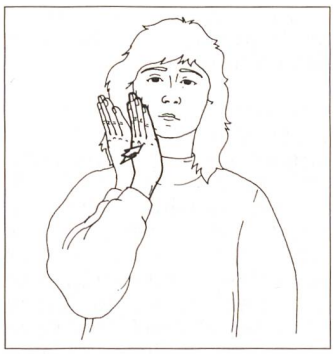
GZ: Herzlichen Dank für das Gespräch, Herr Hemmi.

«Papa» – in Zürich



«Papa» – in St. Gallen

«Mama» – in Zürich



«Mama» – in St. Gallen